

DER MAMMUTH-BEFUND VON JOBBÁGYI (NÓGRADER COM.)

VON

JULIUS HALAVÁTS.

Im Jahre 1897 legte man auf der Hatvan—Salgótarján-er Strecke der ung. Staatsbahnen das zweite Geleise. Dieser Theil der Bahn führt durch das Thal des Zagyva-Flusses. Dort wo sie des öftern in kleineren Einschnitten der den Saum des Inondations-Gebietes bildenden älteren Terrassen dahinführt, benützte man das, durch die Erweiterung des Einschnittes erhaltene Material zum Verbreitern des Dammes. Über die Station Apcz-Szántó hinaus ist ein längerer Theil der Bahn durch das Inundations Gebiet der Zagyva geleitet, ja sie geht hier sogar über den Fluss selbst hinweg. Auf dieser Strecke musste man das Material zum Verbreitern des Dammes von weiterher beschaffen. Bei der Gemeinde Jobbágyi erhielt man es durch Abtragung eines vom Meierhof des Grossgrundbesitzers Ivan Posztóczy gegen Norden an der Landstrasse gelegenen Hügels.

Die Gebirge am linken Ufer der Zagyva sind zumeist aus Trachit und dessen Massengesteine gebildet. Am Fusse des Gebirges jedoch, im niederen Theile des Terrains, befindet sich eine Terrasse diluvialen Zeitalters. Daraus entnahm man das Material zum Verbreitern des Dammes, indem ein beträchtlicher Theil der Uferseite abgegraben wurde. Bei dieser Gelegenheit stiess man auf Mammuth-Überreste.

Das kön. ung. Geologische Institut erfuhr erst spät von diesem Befund und als ich zufolge des ehrenden Auftrages des Herrn Direktors Johann Böckh am 22. Jänner 1898 mich an Ort und Stelle einfand, waren die Arbeiten bereits eingestellt, die Abgrabung war jedoch frisch, so dass die Schichtung noch gut zu unterscheiden war.

Den obersten Theil der ca. 30 M. betragenden Abgrabung bildet Abhangsgeröll. Darunter folgt mehrere Meter Sand und Löss, welcher letzterer von den unteren Theil der Abgrabung bildendem bläulichen, faserigen, sandigen Thon durch einen rostigen Streifen getrennt wird. Im unteren Theile dieses sandigen Thones befindet sich eine, etwa einen halben Meter betragende Schicht, welche im vollsten Sinne des Wortes eine Mammuth-Breccia genannt werden kann, da sie beinahe ausschliesslich aus Bestandtheile von Mammuth-Skeleten gebildet wird. Zieht man noch in Betracht, dass die Abgrabung ca. 25 Schritte breit und 50—60 Schritte lang ist: kann man sich eine Vorstellung machen, welche Masse von Gebeinen während den Arbeiten hier ans Tageslicht befördert wurde. Es musste hier eine

ganze Mammuth-Herde plötzlich zugrunde gehen, dass eine so schwere Menge der Gebeine auf jenen verhältnissmässig kleinen Platz gerathen konnte. Das massenhafte Vorkommen der Gebeine und der Umstand, dass sie ziemlich verwittert waren, sind der Grund, weswegen nur wenig brauchbares Material aus dieser Fundstätte hervorgieng. Alles, was wir während meines Ausfluges und später, am 9. Mai, als unter Leitung des Herrn Direktor JOHANN BÖCKH mehrere Mitglieder des kön. ung. Geologischen Institutes den Fundort besuchten, dem Institute retten konnten, verdanken wir dem Herrn IVAN POSZTÓCZKY, welcher — da die Arbeiten auf seinen Besitzungen vollführt wurden — die unversehrt gebliebenen Stücke, zumeist Stockzähne, sammelte. Die im ungarischen National-Museum befindlichen Überreste sind auch seine Spenden.

Im Angesichte dieser riesigen Menge von Mammuth-Gebeinen drängt sich unwillkürlich die Frage auf: wie kamen diese Gebeine hieher?

Jener bläuliche, faserige Thon, in welchem sich die Gebeinbreccia-Schicht befindet, ist ganz ähnlich zu jenen Schlammablagerungen, welche die Flüsse bei Überschwemmungen auf Inondations-Gebieten oder am Grunde von Sümpfen ablagern. Nach der petrographischen Constitution des Materials zu urtheilen, kann man behaupten, dass im Diluvialen-Zeitalter hier sich ein Sumpf des Inondations-Gebietes ausbreitete.

Die Mammuth-Überreste sind in unserem Vaterlande häufig — davon legen unsere Sammlungen Zeugniß ab, deren jede, oft in ansehnlicher Menge Mammuth-Gebeine besitzt — der Fall jedoch, dass auf so kleinem Gebiete Mammuth-Gebeine in derartig grosser Menge vorgekommen sind, steht vereinzelt da. Auch ist es bekannt, dass das Mammuth grosse Heerden bildend gesellig lebte. Stellt man sich nun in der Umgebung von Jobbágy im Diluvialen-Zeitalter einen durch Blitzschlag entstandenen Wald- und Prairiebrand vor, wie wir ihn im historischen Zeitalter in Amerika des öfters wiederkehren sehen, vor welchem die Mammuth-Heerde in das nächst Jobbágyi sich ausbreitende Moor flüchteten, aus welchem die schwerfälligen Thiere sich jedoch nicht mehr retten konnten: so ist es vielleicht geglückt, eine wahrscheinlichere Antwort auf die gestellte Frage zu erbringen, als die Annahme, der Fluss hätte die Mammuth-Gebeine hieher getragen. Ich halte es für nicht wahrscheinlich, dass in dieser Gegend unter kurzer Zeit so viele Mammuths eingegangen wären und der Fluss so viele Gebeine hatte ansammeln können. Die verhältnissmässige Dünne der Schichte und die riesige Menge der Gebeine schliesst es meiner bescheidenen Ansicht nach aus, dass diese Überreste durch die Gewässer des Flusses hieher getragen worden wären, vielmehr glaube ich, dass diese Menge der Mammuths, deren Gebeine diese Schicht bilden, hierorts zugrunde gieng.